

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illust. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. D a n n e b o h n in Eibenstock.

44. Jahrgang.

N 136.

Donnerstag, den 18. November

1897.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Mühlenbesizers **Max Moritz Bräuer in Sofa** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf **den 10. Dezember 1897, Vormittags 11 Uhr** vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst anberaumt.
E i b e n s t o c k, den 12. November 1897.

Aktuar Friedrich,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Am 15. November dss. Js. ist der 4. Termin der diesjährigen städtischen Anlagen fällig gewesen. Zu dessen Entrichtung ist eine 3wöchige Frist nachgelassen. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß nach Ablauf dieser Frist ohne vorhergegangene persönliche Erinnerung das Zwangs-vollstreckungsverfahren eingeleitet werden wird.
E i b e n s t o c k, am 16. November 1897.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Bg.

Zum Dreyfus-Prozess.

Es schien in den letzten Tagen schon, als ob die vom Senator Scheurer-Kestner wieder aufs Tapet gebrachte Dreyfus-Affaire wie früher so oft schon auch dieses Mal nach und nach einschlafen sollte. Die Regierung hatte vor etwa acht Tagen eine Note publizirt lassen, in welcher kategorisch erklärt wurde, Dreyfus sei in ordnungsmäßiger und gerechter Weise vom Kriegsgericht verurtheilt worden und die Verurtheilung bestehe mit allen ihren Folgen fort. Da dem Justizminister, so hieß es in der betr. Note weiter, weder eine neue Thatsache, noch ein bisher unbekanntes Schriftstück unterbreitet worden sei, kann die Regierung nur auch weiter für die Vollstreckung des Urtheils Sorge tragen. Mit dieser Note war scheinbar zur großen Genugthuung aller Gegner des Dreyfus die ganze Angelegenheit begraben — aber auch nur scheinbar! Im Grunde besagte die betreffende Note nur, daß Scheurer-Kestner bis jetzt weder der Regierung überhaupt noch insbesondere dem Justizminister (der allein das Recht hat, die Revision eines Urtheilspruches zu beantragen) das für einen solchen Fall erforderliche, bisher unbekanntes Schriftstück oder unbekanntes Geschehnis unterbreitet hat, aus welchem die Unschuld des Verurtheilten hervorgehen soll. Die Note war aber ohne Zweifel absichtlich in dieser scheinbar die Behauptungen Scheurer-Kestners entscheidenden Form abgefaßt worden, weil kurz vorher einige Deputirte der Regierung ihre Absicht mitgetheilt hatten, sie in der Kammer über die Dreyfus-Affaire interpelliren zu wollen und die Regierung dieser Interpellation auf alle und jede Weise ausweichen wollte. Aber wie dem auch sein mag, die betreffende Note übte auf jeden Fall ihre abfällige Wirkung aus die öffentliche Meinung aus, die Deputirten verzichteten auf ihre Interpellation und da Scheurer-Kestner auch mehrere Tage nichts mehr von sich hören ließ, fing man schon an in Paris zu glauben, daß Scheurer-Kestner das Opfer irgend einer Täuschung geworden sei und daß er deshalb in der Affaire schon den Rückzug antrete. In diesem Sinne wurde auch von der Dreyfus feindlichen Presse eine am letzten Freitag vom „Figaro“ publizirte, offenbar von Scheurer-Kestner selbst ausgehende Note interpretirt, in welcher es hieß, Scheurer-Kestner werde demnächst dem Justizminister über die Dreyfus-Affaire Mittheilungen machen.

Diese Ankündigung wollte man nach dem Vorgegangenen nicht mehr ernst nehmen, bis der „Figaro“ an der Spitze des Blattes wieder neue ausführliche und höchst frappante Mittheilungen über die Angelegenheit unter dem Titel „Le Dossier de M. Scheurer-Kestner“ veröffentlichte, die, wie aus Paris gemeldet wird, die Gegner des Dreyfus geradezu konsternirt haben. Der „Figaro“ erklärt zunächst, daß Scheurer-Kestner einen Advokaten des Pariser Kassationshofes beauftragt hat, dem Justizminister die vom Gesetze verlangte Eingabe zu machen, in welcher, gestützt auf dem dem Senator Scheurer-Kestner zu Gebote stehenden reichen Material die Unschuld des Dreyfus nachgewiesen und demzufolge die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Dreyfus verlangt werden soll. Der „Figaro“ begnügt sich aber mit dieser einfachen Meldung nicht, sondern verbreitet sich (offenbar aus erster Quelle schöpfend) über das Entlastungsmaterial, welches die Eingabe an den Justizminister zu Gunsten des verurtheilten Dreyfus enthalten wird. Scheurer-Kestner, so heißt es zunächst, werde in seiner Denkschrift in seiner Weise die Mitglieder des Kriegsgerichts ansprechen, welche Dreyfus verurtheilt haben, denn diese mußten nach den ihnen damals vorliegenden Dokumenten an die Schuld des Dreyfus glauben. Scheurer-Kestner wird sich bei seinem Verlangen auf Revision des Urtheils einzig und allein auf Thatsachen stützen, die aus der Zeit nach dem Prozeß datiren. Wie er nämlich behauptet nachweisen zu können, sollen nach der Verurtheilung und der Deportation des Dreyfus noch dieselben verrätherischen Manipulationen im Kriegsministerium vorgekommen sein, wegen deren Dreyfus verurtheilt wurde. Einige verdächtige Persönlichkeiten, die aber nicht überführt werden konnten, wurden deshalb entlassen und eine dieser Persönlichkeiten, ein Offizier, der wegen seiner verdächtigen Beziehungen aus dem Heere entfernt worden ist, soll der wirkliche Urheber des Schriftstückes sein, auf welches hin Dreyfus verurtheilt

wurde. Der „Figaro“ nennt den Namen dieses Offiziers nicht, er sagt nur, daß dessen Garnison in der Nähe von Paris lag und daß er infolge seiner verdächtigen Beziehungen gezwungen worden sei, aus der Armee auszutreten. Dieser Offizier sei in der Pariser Gesellschaft sehr bekannt gewesen, habe noch gegenwärtig seinen Wohnsitz in einem reichen Viertel der Hauptstadt, sei im Besitze des Adelstitels, verheiratet und mit sehr angesehenen Familien verwandt. Scheurer-Kestner will materielle Beweismittel dafür besitzen, daß dieser Offizier mit dem Schreiber des Schriftstückes, welches die Verurtheilung des Dreyfus zur Folge hatte, identisch sei.

Was die Sache im Uebrigen konplizirt mache, sei der Umstand, daß nach dem Prozeß dem Kriegsminister ein Brief gebracht wurde, welcher von einer fremden offiziellen Persönlichkeit an eine andere fremde offizielle Persönlichkeit gerichtet war und worin der Verrath des Dreyfus zugegeben wurde. Scheurer-Kestner erklärt dieses Schriftstück, das in demselben Papierkorb aufgefunden wurde, wie das Verzeichniß, auf welches hin Dreyfus verurtheilt wurde, für gefälscht, indem er gleichzeitig darauf aufmerksam macht, daß dieser Fund zum Wenigsten ein sehr außergewöhnlicher sei. Nach dem Aufsehen, welches dieser Prozeß gemacht habe, besonders bei der Leichtigkeit, mit welcher die in Frage kommenden fremdländischen Persönlichkeiten sich mündlich Mittheilung machen konnten, müsse man auf ein Mandat von Personen schließen, die ein Interesse haben, eine Schuld des Dreyfus zu begründen.

Soweit der Figaro. Wenn dieser auch den Namen des Offiziers verschweigt, welcher der wahre Schuldige sein soll, so will die „Liberté“ doch aus den Andeutungen des „Figaro“ erkannt haben, daß der betr. Offizier Denis Louis de Rougemont sei, welcher 1896, zwei Monate nachdem er zum Artillerieoberleutnant in Bourges ernannt worden war, den Abschied nahm. Rougemont wohnt in Paris, Boulevard Hausmann Nr. 160, wo ihn ein Mitarbeiter der „Liberté“ aufsuchte. Rougemont erklärte, er habe niedrige anonyme Angriffe nur zu verachten. Sollte Scheurer-Kestner wagen, ihn nachher in dem Memorandum zu bezeichnen, so werde er sehen, was er zu thun habe.

Inzwischen machen die Mittheilungen des „Figaro“ in Paris ungeheures Aufsehen. Es wird von dort telegraphisch gemeldet:

Fast die ganze Presse fordert auf das Energischste Scheurer-Kestner auf, er möge sofort den Namen des von ihm angeschuldigten Offiziers öffentlich bekannt geben, um dem gegen eine Anzahl Offiziere ausgebreiteten Verdacht ein schnelles Ende zu machen. Der von der „Liberté“ genannte Artillerie-Hauptmann de Rougemont protestirt mehreren Anfragern gegenüber gegen die unerhörte Verdächtigung. Mehrere Blätter erklären, die „Liberté“ befinde sich im Irrthum und konstatiren, de Rougemont, welcher übrigens noch Schwabenschef in der Reserve ist, habe aus rein persönlichen Gründen demissionirt. Die „Libre Parole“ behauptet, das Ganze sei ein mit Hilfe eines hohen Beamten des Kriegsministeriums geschmiedetes Komplott. Dieser Beamte habe einen leichtfertigen Offizier umgarn, um denselben zu kompromittiren und im geeigneten Augenblick aus wirklichen Verräther hinstellen zu können.

Hierzu wird weiter gemeldet: Senator Scheurer-Kestner hat an den ehemaligen Artilleriehauptmann de Rougemont ein Schreiben gerichtet, in welchem er sein Bedauern darüber ausdrückt, daß der Name de Rougemont mit der Dreyfus-Affaire in Verbindung gebracht worden sei und de Rougemont gleichzeitig seine Hochachtung ausdrückte. — Gegenüber solchen ungerechtfertigten Verdächtigungen ist es um so dringender nothwendig, daß Scheurer-Kestner genöthigt wird, den Namen des Schuldigen zu nennen.

Ferner wird aus Paris, 16. November, gemeldet: Der Bruder des Hauptmanns Dreyfus hat ein Schreiben an den Kriegsminister Billot gerichtet, in welchem er den ehemaligen Major Grafen Esterhazy beschuldigt, der Verfasser des Briefes zu sein, in welchem behauptet wurde, daß vertrauliche militärische Schriftstücke dem Agenten einer auswärtigen Macht ausgeliefert seien, und welcher als Grundlage für die Anklage gegen den Hauptmann Dreyfus gedient hatte. Dieses Schreiben soll das bekannte Verzeichniß sein. Der „Figaro“ bemerkt hierzu, Graf Esterhazy habe an den Kriegsminister Billot ein

Schreiben gerichtet, in welchem er gegen die Beschuldigung Einspruch erhebt und das Verlangen stellt, sich vor einem Kriegsgericht rechtfertigen zu dürfen. Nach einer anderen Mittheilung soll Graf Esterhazy im September nach Italien gereist sein.

Der von dem Bruder des Hauptmanns Dreyfus als Urheber des vielbesprochenen Begleitschreibens angegebene Major Graf Esterhazy war im Jahre 1895 Bataillonskommandeur im 74. Infanterieregiment in Coreux. Im Jahre 1896 wurde derselbe krankheitshalber zur Disposition gestellt. Graf Esterhazy ist ungarischer Abstammung. Wie mehrere Blätter berichten, ist derselbe bereits im September in das Ausland abgereist. Infolge dieser Veröffentlichungen dürfte die Dreyfus-Angelegenheit sowohl in der Kammer, als im Senat zur Sprache gebracht werden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die Militärstrafprozeß-Ordnung gehen die Nachrichten wieder auseinander. Von einer Seite wird gemeldet, der Bundesrath habe Militärstrafprozeßordnung und Einführungsgesetz bereits angenommen, von der anderen Seite wird dagegen berichtet, der Bundesrath habe zwar den Entwurf eines Militärstrafprozeßgesetzes einstimmig angenommen, aber noch nicht das Einführungsgesetz dazu, worin die Reservatfrage gelöst werden soll. Letztere Meldung ist nach Informationen der „Germ.“ zutreffend.

— Es soll wieder zweifelhaft geworden sein, ob der Reichsversicherungs-Gesetzentwurf, der gegenwärtig den verbündeten Regierungen zur Prüfung und Aenderung vorliegt, überhaupt zur Berathung an den Reichstag gelangt, da der Entwurf manchen Bundesstaaten einen Verzicht auf einen Theil ihrer Oberhoheit zumuthet. Dagegen sei es sicher, daß die preussische Regierung auf dem Standpunkt stehe, daß der größte der Bundesstaaten für sich eine gleiche Regelung der Verhältnisse und Beziehungen des Privatversicherungs-wesens herbeiführen müsse, wenn das Reich für ein solches nicht zu haben sein sollte.

— In der letzten Reichstagsession sind bekanntlich bedeutende Mittel zur Verstärkung der Festungswerke des Rieker Hafens bei Friedrichsort, Millenort und Laboe bewilligt worden. Jetzt sind die erforderlichen Arbeiten zunächst gegenüber von Friedrichsort, an der schwächsten Stelle des Hafens, bei der sogenannten Drätschanje, begonnen worden. Dieser Punkt war schon 1848 in eine Festung umgewandelt worden, die Befestigungen wurden aber nach Beendigung des damaligen Krieges von den Dänen wieder abgebrochen.

— Ueber die Aufstellung von weiblichen Vertrauenspersonen in Württemberg zur Uebermittlung von Beschwerden der Arbeiterinnen an die Gewerbe-Inspektoren theilt der „Staatsanz. f. W.“ Folgendes mit: Für besonders geeignet zur Entgegennahme von Wünschen und Beschwerden der Arbeiterinnen wurden die in einer großen Zahl von Fabriken als Krankenpflegerinnen u. thätigen Diakonissen und barmherzigen Schwestern erachtet, welche gesellschaftlich und wirtschaftlich unabhängig und regelmäßig durch ihren Verus mit den Verhältnissen wenigstens im Allgemeinen genügend vertraut sind und auch wohl seitens der Arbeiterinnen Vertrauen erwarten können. Von den Leitungen der bezüglichen Diakonissen- und Schwesternanstalten ist dem Ministerium des Innern gegenüber die Bereitwilligkeit ausgesprochen worden, den Diakonissen und Schwestern die Vermittlungsthätigkeit zu gestatten. Die Aufgabe der Vertrauenspersonen ist lediglich die, Wünsche, Beschwerden u. welche die Arbeiterinnen nicht direkt dem Gewerbe-Inspektor vortragen wollen, entgegenzunehmen und zur Kenntniß des Gewerbe-Inspektors zu bringen; Aufgabe des Gewerbe-Inspektors ist es dann, die Anliegen zu prüfen und Mißstände, welche an der Hand der Mittheilungen vorgefunden worden sind, abzustellen.

— Oesterreich-Ungarn. Wien, 14. Novbr. Heute hat sich hier unter Betheiligung von über hundert Industriellen aus allen Theilen des Reichs der „Bund der oesterreichischen Industriellen“ konstituirte. Zum Präsidenten

ten wurde Julius Pastree gewählt. Das Programm des Bundes umfasst wirksamen Schutz der Industrie, Stellungnahme zu allen die Industrie berührenden Fragen ohne jede politische Tendenz, Regelung der Arbeiterverhältnisse in einem die Interessen der Arbeitgeber und Arbeiter gleichmäßig berücksichtigenden Sinne, Ausgestaltung des Verkehrswezens, Pflege der Handelsinteressen. In den Provinzen will der Bund Sektionen gründen.

— Frankreich. Bordeaux, 13. Novbr. In einer von republikanischen Kreisen veranstalteten Versammlung hielt Waldeck-Rousseau eine Rede, in welcher er ausführlicher über die innere Politik sprach und erklärte: Während Frankreich sich mit Kämpfen im Innern beschäftigt, hat sich um uns herum ein neues Europa gebildet, in dem Alles sich zusammenschaut, um die Industrie und den Handel umzubilden und den Lauf, welchen die Dinge Jahrhunderte lang genommen haben, in andere Wege zu lenken und Neues zu schaffen, ein neues Europa, in dem das Geräusch der Werkstätten selbst den Värm der Armeen überdient. Unser Nationalgefühl ist mächtig genug, um an der Spitze dieser Bewegung wieder den Platz einzunehmen, der ihm zukommt, nämlich den ersten, aber es ist keine Zeit zu verlieren.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Leipzig. Weil er Reigenbier als Zusatz zu frischem Bier verwendet hat, ist vom hiesigen Landgericht ein Gastwirth in Wehlen bei Grimma zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

— Zwickau. Die hiesige Kohlenwerke haben bisher die Stadtgemeinde dadurch geschädigt, daß sie bei Berechnung des der Stadtgemeinde zuzurechnenden Steinkohlenzehntes die Kohle nur zu geringerem Preise angenommen haben, obwohl die Kohlenpreise fortgesetzt gestiegen sind. Die Stadtvertretung hat zur Untersuchung dieser Angelegenheit einen besonderen Ausschuß niedergelegt, auf dessen Empfehlung hin die Stadt jetzt auf Nachzahlung des zu wenig berechneten Kohlenzehntes gegen ein Kohlenwerk, das zu einer freiwilligen Ordnung der Sache bis jetzt sich nicht erboten hat, den Rechtsweg beschreiten wird. Es sollen auch die Verträge wegen der Zahlung des Kohlenzehntes neu geordnet werden.

— Döbeln, 14. November. Der zum Raubmörder gewordene Waschmaschinenbauer Moritz Keller (nicht zu verwechseln mit seinem Bruder, dem Waschmaschinenbauer Ernst Keller) dürfte sich trotz seiner schweren Selbstverletzung noch vor dem irdischen Richter zu verantworten haben. Da er sich die Luftröhre zur Hälfte durchgeschnitten hat, erfolgt die Ernährung durch Flüssigkeiten. Bereits hat eine Vernehmung des Mörders stattgefunden. Derselbe mußte zwar abgebrochen werden, doch ist das Eingeständniß seiner Bluttat erlangt worden. Die Sektion der Leiche der ermordeten Frau Krause hat gestern Nachmittag stattgefunden. Der Kopf zeigte die Spuren von drei Hammerschlägen, zwei auf der linken, einer auf der rechten Seite am Hinterkopf. Der Tod ist nach dem gerichtsarztlichen Befund durch den letzten Schlag herbeigeführt worden. Der Mörder hatte seinem Opfer auch einen starken Anel (Taschentuch) in den Mund gesteckt. Hierdurch ist das fäulnißliche Geseß in die Luftröhre gekommen. Der Befund der Lunge deutet auf Erstichung hin.

— Geyer, 15. November. Die beiden seit 15. August vermählten Schulknaben Richard und Karl Anger haben sich am Sonnabend in der Wohnung ihrer Eltern wieder eingestellt. Sie hatten während dieser Zeit in Niklasdorf in Böhmen bei einem Bauern Vieh gehütet. Trotz des Aufgebotes in den Zeitungen und trotz der behördlichen Bemühungen ist von Niklasdorf keine Kunde hierher gedrungen.

— Plauen. Die drei Turnvereine zu Delenitz und der Turnverein zu Vogtsberg einerseits, sowie der Turnklub und Turnverein „Jahn“ zu Plauen andererseits führten am Sonntag Nachmittag auf dem Gelände zu Oberlosa und dem zu Reinsdorf gehörenden Schwarzen Holze ein Kriegsspiel aus. Es standen sich etwa 400 Turner gegenüber. Die Südpartei trug eine weiße Binde am Hüte. Die Nordpartei eine solche am Arme. Wer gefangen worden war, mußte die Binde abgeben und war damit außer Gefecht gesetzt. Als besiegte galt diejenige Partei, die am meisten umzingelt war. Den Vorpostendienst versahen auf beiden Parteien Radfahrer. Den Sieg trug die Südpartei, als die an Zahl stärkere davon. $\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags wurde das Spiel durch Hornsignale als beendet erklärt.

— Reichenbach, 14. Novbr. Vorbeerblätter sind ein bedeutender Exportartikel geworden, mit welchem Italien alljährlich um die jetzige Jahreszeit Deutschland und namentlich den deutschen Norden versorgt. In gestochene Vosskörbe verpackt, passiren dieselben gegenwärtig täglich in großen Massen den oberen Bahnhof. Vorgestern betrug die Zahl dieser hier angekommenen und wieder weiterbeförderten Körbe 1300, gestern überstieg sie das 18. Hundert, und so wächst diese Zahl noch fort, bis sie wenige Tage vor dem Todtenfest ihren Höhepunkt erreicht und darauf bald wieder aus dem Verkehr verschwindet.

— Reichenbach. Nach einem vom Korvettenkapitän a. D. Grafen Bernstorff am Sonnabend hier gehaltenen Vortrag über die deutsche Marine wurde folgende Resolution einstimmig angenommen und abzusenden beschlossen: „Eine in Reichenbach i. B. am 13. Novbr. 1897 versammelte große Anzahl deutschgeinnter Männer spricht nach Anhörung eines Vortrages des Herrn Korvettenkapitän a. D. Grafen Bernstorff die Ueberzeugung aus, daß eine Vermehrung unserer Kriegsflotte ein unabwiesbares Erforderniß für die politische und wirtschaftliche Fortentwicklung unseres Deutschen Reiches und absolut nothwendig für das Wohl und die Erhaltung des Vaterlandes ist, und bittet das kaiserliche Marineamt, eine diesbezügliche Vorlage an den Reichstag zu bringen.“

— Aus dem Vogtlande, 16. Novbr. Einen kräftigen und erfolgkrönenden Vorstoß auf dem Gebiete der Gesüßelzucht hat der Landwirtschaftliche Kreisverein im Vogtlande unternommen, indem sich zunächst aus ihm heraus eine besondere Sektion für Gesüßelzucht bildete, welche nun durch Errichtung von Zuchtstationen, durch Veranstaltung von Ausstellungen und durch Festsetzung von Junggesüßel-Schauen das Zuchtinteresse anregen und die Züchterbestrebungen fördern soll. Die hohe königl. Staatsregierung stellt dem Kreisvereine zur Befolgung dieser löblichen Zwecke alljährlich beträchtliche Mittel zur Verfügung. Am Sonntag und Montag fand nun in Delnitz eine solche vom dortigen „Landwirtschaftlichen Verein zur Förderung der Gesüßelzucht“ veranstaltete Junggesüßel-Schau statt, welche den erfreulichen Beweis lieferte, daß im oberen Vogtlande die Ruggesüßel-

zucht auf hoher Stufe steht. Namentlich war der Einfluß unverkennbar, den die Zuchtstationen auf die Hühnerhaltung des Privatmannes, des kleinen Landwirthes ausgeübt haben. Die vogtländischen Zuchtstationen bevorzugen zwei Hühnerassen: schwarze Minoras und reibhuhnfarbige Italiener — beides Rassen, welche sich sowohl als fleißige Eierleger, wie als kräftige Fleischhühner und als genügsame, gesunde Haushühner auszeichnen. Aus den alljährlichen statistischen Nachweisen der vogtländischen Gesüßelzucht-Sektion wird ersichtlich, daß unsere Hühnerzüchter bei rationellem Betriebe einen ansehnlichen Nutzen erzielen. Der Einfuhrziffer im Werthe von 100,591,000 M. (lebendes und todttes Federvieh, Eier und Eigelb) stand Ende 1896 eine Ausfuhr aus dem deutschen Reich von nur 1,433,000 M. gegenüber; immerhin ist es ein nicht zu unterschätzender Erfolg, daß die Einfuhrziffer gestiegen, die Einfuhrziffer um etwas zurückgegangen ist.

— Die Glückgöttin scheint den Bewohnern des „wahrreichen holden“ Thüringerlandes bei der diesmaligen Ziehung unserer Landeslotterie vor den eigenen Landeskindern den Vorzug zu geben. Dem schon von dem „Großen Loose“ und dem vierten Hauptgewinn (150,000 Mark) befolgten Zuge nach Thüringen bzw. Anhalt ist jetzt ein weiterer großer Treffer gefolgt, indem auch der zweite Hauptgewinn im Betrage von 300,000 Mark nach Thüringen und zwar auf das Loos Nr. 45,434 in die alte Lutherstadt Eisenach gefallen ist. Es gewinnt wahrhaftig beinahe den Anschein, als ob Fortuna den Thüringern, ehe sie sich von der sächsischen Lotterie trennen und im eigenen Spieltempel das Glück erproben, noch einmal ihre volle Gunst und Werthschätzung zeigen und die Trennung von dem Leipziger Glückstrabe schwer machen wollte.

12. Ziehung 5. Klasse 132. Königl. Sächs. Landes-Lotterie. Gezogen am 13. Novbr. 1897.

300,000 Mark auf Nr. 45434. 15,000 Mark auf Nr. 21422.	5000 Mark auf Nr. 21721 76958 97823. 3000 Mark auf Nr. 819
6412 6985 7058 8257 8439 9277 14985 15506 15719 18864 19847	20480 24251 24843 30419 36644 37800 38419 43238 46228 48023
51586 52186 53218 55114 56919 58094 58990 60288 60795 61784	60384 64901 65902 70521 72804 74482 74600 78253 78609 81719
85433 85688 89893 91754 93707 97796 98032 99788.	1000 Mark auf Nr. 3719 5589 10261 10804 13968 14292
14360 16171 17046 19166 19281 23588 25334 28203 29456 31284	32330 34483 39637 39786 40629 41205 43179 45499 45623 46026
48989 49583 50445 50798 52057 53186 54029 57291 57240 57600	61058 61223 75100 76989 80338 82852 85720 89912 89929 91247
98157 99481.	500 Mark auf Nr. 1173 1362 5791 10175 10711 14161 14602
15608 17951 24988 28293 32039 35130 37861 40640 41121 46599	47392 49110 55257 56293 56572 57894 67031 67529 69843 71368
77239 78962 79134 81530 82653 82956 83029 83446 84446 85420	85949 87410 87450 87944 88768 90664 94077 94747 95280 96575
96817 97444 97687.	300 Mark auf Nr. 430 475 970 1707 4131 4849 7696 7839
7847 8448 10407 10768 10872 11378 11803 13119 13722 14107	14880 14970 15722 17868 20560 20680 21730 25264 26598 28866
28998 29413 29634 29964 31357 31535 32022 32338 33872 34313	35064 37590 38741 38897 39705 40762 41483 41550 41669 43959
44200 45292 45688 45846 46837 47198 47808 48921 49114 52123	54098 54298 55310 55573 55900 57708 58256 59031 60017 60904
61237 61734 62852 62969 63681 63939 65396 65676 66787 67169	67986 68882 69707 70748 70782 71644 72096 73329 73370 76180
76341 77040 78558 78855 79301 79807 79891 79916 80002 80543	81036 81767 83135 83748 83994 84003 84107 85771 87765 88393
88654 89396 89911 91033 91397 91758 93445 93565 93911 94675	94971 96407 97924 98686 98973 99182.

13. Ziehung, gezogen am 15. Novbr. 1897.

40,000 Mark auf Nr. 69189. 15,000 Mark auf Nr. 98243.	5000 Mark auf Nr. 53540 82516 84742. 3000 Mark auf Nr. 3065
8818 10186 21076 21987 22756 25710 27952 29311 30020 31192	35587 36845 36860 38220 40376 44843 47949 48331 50083 57489
60483 60618 65729 66638 73363 79039 87067 87656 88426 88449	89026 90999 92991 97906.
1000 Mark auf Nr. 11893 12813 13628 20581 24069 24370	29627 34562 36991 43091 49541 49944 52529 53378 56856 57452
59651 62885 68140 72289 73510 74510 77571 78256 81306 81813	83031 83899 87400 88671 91175 93162 93494 98106.
500 Mark auf Nr. 2328 4035 4525 7976 10031 13434 14779	15444 16005 19007 20132 24658 25380 26131 29285 32906 35957
36849 37582 38540 39940 41377 42100 44283 49476 58414 60103	62105 63435 66743 70939 73949 73716 73717 74205 74328 77046
80005 80257 80782 82383 82778 85294 85795 90963 91845 99875.	300 Mark auf Nr. 632 1135 1174 1210 1575 2667 2716 2792
7356 7571 9961 12329 13069 14844 14898 19631 19718 19776 20216	21195 21498 21988 22050 23720 26752 27921 28794 29468 29654
31896 32221 35131 35214 36436 36578 36695 37966 39027 41202	42453 42541 43681 45972 46607 48214 48602 48847 48890 50330
51370 53704 54063 54124 55157 55614 56860 57283 57649 59398	60282 60902 60700 61204 62355 64754 65184 65231 65925 67206
69051 69809 70428 70678 72716 73856 73984 74245 74735 76304	78533 79826 79932 83854 84291 85197 86327 86705 87816 89651
90721 92788 94877 96442 96510 97303 97691 99677.	

Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Belmar.

(18. Fortsetzung.)

„In der That,“ sagte Minna malitios, „ich hätte nicht gedacht, daß Sie ihrer Kunst so bald untreu wären, Sie waren doch vor nicht gar zu langer Zeit eine große Kunstenthusiastin.“

Melitta lächelte nur zu gut den Spott, der für sie in diesen Worten lag. Allein es gelang ihr doch, mit fester Stimme zu antworten:

„Es ist mir unmöglich, mit Herrn Cornaro zusammen zu spielen, ich habe eben zu viel verlernt. Um meinen guten Willen zu beweisen, will ich jedoch allein spielen, indem ich auf die Rücksicht der Gesellschaft rechne.“

Sie warf den hübschen Kopf mit einer stolzen Bewegung in den Nacken und schritt hastig dem Pianino zu. Sie setzte sich und spielte ein rauschendes Concertstück; nach und nach beruhigten sich ihre erregten Gefühle, ihre Finger glitten mit gewohnter Sicherheit über die Tasten und die ganze Gesellschaft vergessend, spielte sie, wie sie diekliecht nie zuvor gespielt.

Ihr gegenüber stand ihr Gatte; sie sah seinen Blick auf sich gefeset und vergaß bei seinem Anblick alles Leid, das sie quälte und drückte. An der treuen Brust dieses ehrlichen Mannes war sie geboren für alle Zeiten; was hatte sie zu fürchten, da er ihr zur Seite stand?

Mit einem kräftigen Akkorde schloß sie ihr Spiel. Stolz und frei hob sie ihr Haupt und Voltmanns Worte: „Melitta, Du hast heute wunderschön gespielt,“ galten ihr mehr als alles Lob der Gesellschaft. Aber sie war nicht mehr zu bewegen, auch nur eine Taste zu berühren, in freundslichem aber entschiedenem Tone weigerte sie sich, selbst Rosinas Bitten zu willfahren.

Sie hatte den Arm ihres Gatten erfaßt und schmiegte sich dicht an ihn, sodas Voltmann verwundert fragte: „Fühlst Du Dich unwohl?“

„Ich bin erregt vom Spiele, die frische Luft wird mir gut thun,“ entgegnete sie ausweichend, „und dann,“ fügte sie stöhnend hinzu, „die Gesellschaft mißfällt mir sehr.“

„Offen gestanden, mir auch,“ versetzte Voltmann leise, „Baronin Königsegg scheint nur wenig wäpferlich betrefis ihres Umganges zu sein.“

Melitta nickte stumm. Sie trat mit ihrem Gatten auf die Veranda hinaus; in tiefen Athemzügen sog sie die frische, wäpzig Waldluft ein, während Voltmann mit zärtlichen Blicken auf sein geliebtes Weib sah, ahnungslos, wie bald Mißtrauen und Eifersucht in seiner Seele Flay finden würden gegen das Wesen, das für ihn das Theuerste auf Erden war.

Der Baronin war es gegliückt, Konrad zu einem längeren Gespräche an sich zu fesseln. Sie bot ihre ganze Ueberredungskunst auf, um das Interesse des Professors zu erregen.

Die blonde Minna hatte sich sehr verändert, aus dem schwächenden Geköpf war eine brillante Weltbame geworden. Etwas frei und ungenirt in ihren Reden und Bewegungen, trug sie eine herausfordernde Kofetterie zur Schau, welche sie für Konrad unersichtlicher denn je machte. Mit spöttischen Blicken musterte sie das Voltmannsche Ehepaar, indem sie zu Konrad sagte:

„Die kleine Melitta findet sich prächtig in die Rolle der beschriebenen Hausfrau. Wer hätte das gedacht. Ich meinte immer, es flösse heißes Künstlerblut in ihren Adern und ihre Neigung zu Cornaro schien dies zu bestätigen.“

Sie hielt lauernd inne.

Konrads Stirn zog sich in Falten.

„Melitta eine Neigung zu Cornaro? Wie soll ich dies verstehen, Frau Baronin?“

„Sie wissen nicht? Ach, da habe ich wohl aus der Schule geplaudert! Nun, ich will nichts gesagt haben, obwohl es mich damals sehr Wunder nahm, daß ihr sonst sehr strenger Onkel den Umgang mit dem bekannt leichtlebigen Künstler gestattete.“

Das Bestreben des Professors wuchs. „Ich muß Sie, Frau Baronin, denn doch um eine nähere Auskunft bitten. Ich habe stets Melitta als meine Schwester betrachtet, und ich möchte nicht, daß irgend ein mißliebliches Gerücht über ihre Wäpchenzeit in Umlauf wäre; etwas derartiges müßte sofort entkräftet werden.“

Von den Lippen der Baronin ertönte ein leises, höhnisches Lachen. „Derr Professor, das ist nicht möglich; die Fama hat diesmal ausnahmsweise recht.“

„Frau Baronin, was spricht man von Melitta?“

„Erfahren Sie sich doch nicht so, das Gerücht sagt — mein Gott, was ist das!“

Ein kurzer, scharfer Schrei wurde hörbar, der Herr des Hauses hatte ihn ausgeföhren.

Frau Walbing stürzte tödtlich erschrocken auf ihn; sie umschlang mit ihren Armen den Oberkörper des Verächteten, der sich mit wildrollenden Augen vergebens aufzurichten bemühte.

„Tante Amanda, rasch zu Hülfe!“ schrie sie, ohne auf die bestürzt auseinanderweichende Gesellschaft zu achten.

Die Tante rief eilig zwei Diener herbei, die den in Krämpfen sich windenden Hausherrn aus dem Salon brachten. Rosina begleitete den Gatten, während Tante Amanda bei den Gästen zurückblieb und durch einige verlegene Worte das Unwohlsein Herrn Walbing's zu erklären suchte.

Es gelang der guten Dame schlecht; sie sprach von einem Krampfanfalle, der sich schon seit Langem nicht wiederholt hätte, und hat, sich nicht stören zu lassen, allein die Baronin ließ sie nicht ausreden.

„Kommen Sie, meine Herren und Damen,“ sagte sie, „wir stören nur.“

Alles rästelte sich sofort zum Aufbruche; nach einigen heftigen Redensarten nahm man rasch Abschied und fuhr davon. Cornaro blieb allein zurück. Er hatte die Absicht gehabt, einige Tage bei Walbing's zu bleiben und ließ sich durch den traurigen Zwischenfall nicht abhalten, seinen Vorhat auszuführen.

Rosina hatte sich entschuldigen lassen; Melitta trug der Tante Amanda Grüße an die Freundin auf. Voltmann war nachsehen gegangen, ob der Wagen zur Abfahrt bereit sei, und Konrad stand sinnend am Fenster, der so plötzlich unterbrochenen Rede der Baronin gedenkend, da trat Cornaro zu den beiden Damen.

„Auch Sie wollen uns verlassen?“ sagte Cornaro mit weicher Stimme zu Melitta.

Die junge Frau sah ihn hochmüthig an. „Ich bliebe gerne, wenn meine Gegenwart nützen würde,“ versetzte sie kurz; „da dies aber nicht der Fall ist, so bleibt wohl Entfernung das Beste.“

Cornaro bemächtigte sich ihrer Hand, um einen Kuß auf dieselbe zu pressen. Er hatte diese Bewegung so rasch gethan, daß Melitta nicht Zeit gefunden hatte, ihm ihre Hand zu entziehen; im selben Moment trat Voltmann wieder ein.

Er zog die Augenbrauen finster zusammen, als er diese Fußbigung Cornaros sah. „Immer und immer wieder dieser Mensch,“ murmelte er bei sich.

Melitta bemerkte den Gatten; mit glühendem Erröthen zog sie ihre Hand aus der Cornaros. „Ich bin bereit,“ sagte sie mit etwas unsicherer Stimme.

Man fuhr still und traurig heim. Konrad warf zuweilen einen forschenden Blick auf Melitta, die sich fröstelnd in ihren Mantel hüllte; Voltmann bemühte sich vergebens, seiner Verstimmlung Herr zu werden, er konnte es nicht und auch Melitta fand nicht das rechte Wort, seine aufsteigenden Zweifel zu zerstreuen.

Die arme junge Frau litt unsäglich unter der Bemühung, sich ruhig und heiter zu zeigen, während bange Qualen ihr Herz bedrückten; sie fühlte, daß der Gutenacht-Kuß ihres Gatten kühler war denn sonst, sie hörte es aus dem Tone seiner Stimme heraus, daß er mit ihr unzufrieden war.

Auch Konrads Betragen kam ihr kühler und gemessener vor, aber was sollte sie thun, um das aufsteigende Ungewitter zu beschwören?

Am nächsten Morgen ritt Konrad nach dem Herrenhause, um sich nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen.

Auf dem Wege begegnete er Frau Walbing, fest und sicher wie sonst sah sie auf ihrem Rappen; allein Konrad erschraf, als er in ihr Gesicht blickte, welches bleich und starr einem Leichenantlig glich. Sie reichte ihm zum Gruß küßlich die Hand und sagte mit müder Stimme:

„Sie wollten gewiß zu uns; wie freundlich von Ihnen; es geht besser, Walbing schläft fest seit einigen Stunden, er

hat einen be nicht erwach zu schöpfn, Alles zu en Konrad schweigend ansehend:

„Ja,“ geprüft — „Sie weiter Melitta ein

„Wenn will mein 4 obwohl ich

Ein haben seine thut,“ entge ich so durch Kraft verla und der B Himmel, tri gleich wie i weglege, so Momente un

Sie id gewesen, sid gegenüber g Verchlossen an ihrem I willkürlich id ihm eine C

Konrad die Stirn zu schämung z

Er ha sie heimlich werden, und Volttra war, der jü Bild hatte.

So lie Gästen gege gegen seine gegenkam.

„Arme Frau U hatte Konr Lippen entf drängt hatte

Rosina sich hoch an des Professors Jügel des s

— D den „M. R wird, sieht ministerium Waffengattu in Paris i der Borüber Helme, die, gleichen. C

Andere gr für die Inf Diese sehr Hygiene en eines kugei himmelblau ausgeföhre Aluminium

— A daß Bas c gelegelt wa hinausfahre westlste D größter W Damit gin Benedic au und besond werden fonn Weltherrsch wohl von j Holländer so bereitet Jahres größ kunst Bas c Auch die Berei tretern der

Frau empfiehl

Spie Vtra Wä empfiehl

Bupper Quartette wie alle tfect in sein

Deherrsch

hat einen beruhigenden Trank genommen und wird vor Mittag nicht erwachen; ich habe diese Zeit benutzt, um frische Luft zu schöpfen, ich glaube, ich muß ersticken, zu Hause wird mir Alles zu eng und zu klein."

Ronrad sagte einige theilnehmende Worte. Sie hörte ihn schweigend an, dann entgegnete sie, ihn mit traurigem Blick ansehend:

"Ja, es ist ein schweres Unglück, Gott hat mich hart geprüft —" sie brach jäh ab und fragte ablenkend: "Wollen Sie weiter reiten oder mich begleiten? Ich hatte die Absicht, Melitta einen Besuch zu machen."

"Wenn Sie meine Begleitung nicht verschmähen? Ich will mein Bestes thun, um Schritt mit Ihnen zu halten, obwohl ich ein höchst mittelmäßiger Reiter bin."

Ein mattes Lächeln flog über Rosinas Gesicht. "Sie haben keine Ahnung, wie wohl mir ein so scharfer Ritt ist thut," entgegnete sie, an seiner Seite weiter reitend, "wenn ich so durch die Felder hinsitze, mich ganz allein auf meine Kraft verlassend, dann schwinden alle Leiden der Gegenwart und der Vergangenheit. Ueber mir den lachenden, blauen Himmel, träume ich von einer schöneren, friedlicheren Zukunft; gleich wie ich mit meinem Renner über alle Hindernisse hinwegsetze, so hoffe ich auch, alles Leid besiegen zu können, für Momente wenigstens fühle ich mich dann glücklich."

Sie schwieg tief ahnend; es war ihr ein Bedürfnis gewesen, sich auszusprechen, selbst wenn es auch dem Manne gegenüber geschah, gegen den sie immer eine Art von scheuer Verschlossenheit beobachtet hatte; sie wußte ja, daß er so viel an ihrem Thun und Lassen mißbilligte, und es hatte sie unwillkürlich ein geheimes Entsetzen in ihrem Herzen dazu gedrängt, ihm eine Erklärung ihres sonderbaren Betragens zu geben.

Ronrad gab keine Antwort; er drückte den Hut tiefer in die Stirn und zog die Zügel straffer. Ein Gefühl von Beschämung zog in seine Seele.

Er hatte diese Frau stets zu hart verurtheilt, er hatte sie heimlich so oft beschuldigt, ihren Pflichten nicht gerecht zu werden, und nie daran gedacht, daß diese Frau in der Blüthe und Vollkraft ihres Lebens an einen stehenden Mann gefesselt war, der für sie nie ein freundliches Wort, einen zärtlichen Blick hatte.

So liebenswürdig und entgegenkommend Balbing seinen Gästen gegenüber war, so kühl und gleichgültig zeigte er sich gegen seine Gattin, die ihm stets gut und freundlich entgegenkam.

"Arme Frau!"

Frau Balbing zuckte heftig zusammen. Ohne es zu wollen, hatte Ronrad diese Worte laut gesprochen; sie waren seinen Lippen entschlüpft, unbewußt, so wie sie sich in sein Herz gedrängt hatten.

Rosina gab ihrem Pferde plötzlich einen Schlag, daß es sich hoch aufbäumte; ein Schredenruf entfuhr dem Munde des Professors, unwillkürlich streckte er die Hand aus, um die Zügel des Rappens zu ergreifen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Helm in der französischen Armee. Die den "M. N." aus Paris, den 6. November geschrieben wird, sieht man seit mehreren Tagen im Hofe des Kriegsministeriums und in dessen Umgebung Truppen verschiedener Waffengattungen als Schildwachen aufgestellt, die durch ihre in Paris ungewöhnliche Kopfbedeckung die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich lenken. Sie tragen nämlich Helme, die, von weitem gesehen, den preussischen Videlhauben gleichen. Es handelt sich da um Proben, die in Paris und anderen größeren Garnisonen mit einer neuen Kopfbedeckung für die Infanterie und die leichte Kavallerie angefertigt werden. Diese sehr leichte und als besonders den Anforderungen der Hygiene entsprechende geräumte Kopfbedeckung hat die Form eines kegelförmigen Helmes, der bei der Kavallerie mit himmelblauem, bei der Infanterie mit dunkelblauem Tuche ausgefächelt ist. Die Spitze und die Beschlüge sind aus Aluminium hergestellt.

Am 10. November waren 400 Jahre verflossen, daß Vasco de Gama um das Kap der Guten Hoffnung gesegelt war und, über das Endziel des Bartolomäus Diaz hinausfahrend, sechs Monate später in Calicut an der Südwestküste Ostindiens landete, womit eine neue Phase von größter Wichtigkeit im Zeitalter der Entdeckungen begann. Damit ging in Europa das Emporium des Handels von Bencid auf Lissabon über, wohin die Gewürze aus Calicut und besonders Goa nunmehr auf dem Wasserwege gebracht werden konnten, und gleichzeitig breitete sich die portugiesische Welt Herrschaft immer weiter in Asien und Afrika aus. Obwohl von jenem gewaltigen Besitze nach und nach Spanien, Holländer, Engländer u. Franzosen große Stücken wegnahmen, so bereitet man doch in Lissabon für Anfang Mai nächsten Jahres größere Festlichkeiten vor, um den Jahrestag der Ankunft Vasco de Gamas in Ostindien festlich zu begehen. Auch die Geographischen Gesellschaften in London und Paris haben bereits Festkomitees, aus den hervorragendsten Vertretern der Kunst, Wissenschaft und des Handels bestehend,

gebildet, und ist wohl auch anzunehmen, daß in Berlin ein gleiches geschehen wird.

Mit dem Eintritte der kalten Jahreszeit ist es nöthig, die Besitzer von Hundegeschirren auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, für die Hunde Decken usw. als Unterlagen zu besorgen, wenn die Thiere vor den Wagen im Freien längere Zeit zu liegen haben. Thierfreunde sollten darauf achten, daß den Thieren Schutz gewährt wird. Auch die Hundehütten sollen möglichst einer Revision und Ausbesserung unterzogen werden.

Behandlung der Obstbäume. Wohl keine Kulturpflanze wird so von Feinden, sei es aus dem Thier-, sei es aus dem Pflanzenreiche, heimgesucht, wie gerade der Obstbaum. Unverdorren müssen deshalb sowohl die Obstzüchter als auch Obstliebhaber den Kampf gegen die vielen Schädlinge und Krankheiten aufnehmen. Vorbeugungsmittel sind stets leichter und billiger auszuführen, als die mannigfachen Gegenmittel. Das beste Vorbeugungsmittel nun gegen das Ueberhandnehmen der vielen Schädlinge ist eine rationelle Pflege der Bäume, und beginnt nach der Ernte die Zeit der Ausföhrung der folgenden so sehr wichtigen Arbeiten:

1. Abtragen der alten abgestorbenen Rinde.
2. Anfallen der Bäume. Durch den Kalkanstrich wird nicht allein die Rinde getränkt, die Moos- und Flechtenbildung zerstört, sondern auch ein allzufrühes Blühen verhindert und mancher Schädling getödtet.
3. Umlegen der Klebgürtel gegen die angeflügeltten Weibchen der Frostspanner und sonstiger Schädlinge.
4. Ausputzen und Auslichten der Krone. Bei dieser Arbeit sind stärkere Äste zuerst an der unteren Seite anzuputzen und wird dann der Sägeschnitt von oben ausgeführt; es geschieht diese Vorsicht, um ein Abschlagen zu vermeiden. Aststümpfe dürfen ganz und garnicht stehen bleiben. Große Schnittflächen sind mit Theer zu überstreichen.
5. Auslockern der Baumscheibe und Belegen derselben mit verrottetem Dung.
6. Kontrolliren der Baumpfähle und Baumbänder. Schlechte Pfähle sind noch vor Beginn des Winters durch neue zu ersetzen.

Ein Hund, der auf zwei Beinen läuft, macht sogar in der wissenschaftlichen Zeitschrift "Natur" von sich reden. Im letzten Juli kam ein schöner, schwarz- und weißgefleckter Schäferhund unter die Messer einer Schneidemaschine derart, daß beide Beine der rechten Seite in furchtbarer Weise verstümmelt wurden, besonders das rechte Hinterbein war so zerrissen, daß ein großes und mehrere kleine Knochenstücke von der Wunde herunterhingen. Das arme Thier war durch den Blutverlust halbtodt und lag benutzlos und schmerzhaft ohne Leben da. Der Schäfer, dem das Thier gehörte, wollte seinen treuen Kameraden aber nicht zu Grunde gehen lassen und brachte ihn auf seinem Karren nach Hause, wo er ihn gut pflegte. Nach zwei bis drei Wochen war das Thier soweit hergestellt, daß es mühsam herumtrinken konnte, indem es sich des verkrümmelten rechten Vorderfußes ein wenig bediente. Noch jetzt lebt der Hund bei seinem Herrn in Dunstable und läuft nun täglich den Weg nach dem Weidplatz, etwa 1 1/2 km, hin und zurück, und zwar größtentheils auf zwei Beinen. Mit dem rechten Hinterbein kann er überhaupt kaum mehr etwas anfangen, und das rechte Vorderbein ist auch so verstümmelt, daß es höchstens gelegentlich als Stütze dienen kann. Höchst merkwürdig sieht es nun aus, wenn der Hund sich in Bewegung setzt, er springt nämlich sehr schnell auf, wirft das verstümmelte rechte Vorderbein über das linke, balancirt sich auf den beiden linken Beinen und hüpft dann schnell vorwärts, etwa wie ein Vogel. Trotz dieser wunderbaren Art der Fortbewegung hat der Hund schon wieder eine große Geschwindigkeit erlangt und hütet seine Schafe wie vorher.

Die Anwendung der Elektrizität bei dem Bau des Simplon-Tunnels wird in der italienischen Fachzeitschrift "L'Electricita'" in interessanter Weise besprochen und zeigt deutlich, welche Verbilligung und Beschleunigung im Tunnelbau die Anwendung elektrischer Kräfte herbeiführt hat. Bisher sind die längsten Eisenbahntunnel Europas bekanntlich der St. Gotthard mit 15 km und der Mont Cenis mit 13 km Länge. Der Simplon-Tunnel wird beide bedeutend übertreffen und eine Länge von 20 km erhalten, dieselbe Länge wie der beabsichtigte Tunnel zwischen England und Frankreich unter dem Kanal, der schon seit Jahrzehnten geplant und noch immer nicht gebaut wird. Der Bau des Simplon-Tunnels ist dem Ingenieur Brandt, der auch den Bau der Arlbergbahn geleitet hat, übertragen, dabei wird die Elektrizität in einem Höher noch niemals erreichten Maße angewandt werden. Bei einem Druck von 200 t Gestein pro Meter Tunnellänge erhält man auf 20 km die fabelhafte Gesteinsmasse von 4 Mill. t oder 80 Mill. Ztr., welche durchschnittlich 4 km weit fortzuschaffen sind, so daß im ganzen 16 Mill. t km zu leisten sind, was ausschließlich mit Hilfe der Elektrizität geschieht. Wie groß dabei die Ersparnis an Geld und Zeit ist, zeigt ein Vergleich des Simplon-Projekts mit den früheren großen Tunnelbauten. Beim Mont Cenis-Tunnel kostete jedes Kilometer 6 Mill. Frck., beim Simplon-Tunnel wird — bei einer Konventionalstrafe

von 5000 Frck. auf jeden Tag Verzögerung der Fertigstellung — das Kilometer nur 3 Mill. Frck. und 1/4 Jahr Zeit kosten. Man arbeitet heute also an einem solchen Riesenunternehmen viermal schneller und zweimal billiger als vor 30 Jahren am Mont Cenis. Die Elektrizität spielt auch eine bedeutende Rolle für die Beleuchtung eines solchen Riesentunnels, denn es muß darauf Rücksicht genommen werden, daß durch die Beleuchtung nicht die im Innern des Tunnels herrschende Hitze noch vermehrt wird, wenn man im Mittel auf je 44 m des Einbringens eine Wärmezunahme von ein Grad Celsius rechnet, so wird die Hitze am Mittelpunkt des Simplon-Tunnels, welcher 500 m unter der First des Berges liegt, 40 Grad betragen. Die Zufuhr frischer Luft in das Innere des Tunnels wird durch elektrisch betriebene Ventilatoren bewirkt und außerdem durch einen dem Bahntunnel parallel laufenden Stollen von 8 m Breite, in welchem in jeder Sekunde 50 cbm Luft mit einer ständlichen Geschwindigkeit von 22 km hineingepreßt werden, die in den Haupttunnel gelangen und durch diesen wieder nach außen zurückkehren. Nach Fertigstellung des Simplon-Tunnels wird übrigens die Linie London-Brinnsi, die sogenannte indische Post, um 185 km gegen die Linie durch den Mont Cenis und um 122 km gegen die Gotthardlinie verkürzt werden, die Fahrt von London nach dem Simplon ist über Calais und Rheims zu rechnen. Außerdem hat der neue Tunnel nur eine Meereshöhe von 700 m zu überwinden, während die Höhenziffer bei den anderen Tunneln 1150 bez. 1300 m beträgt. Man rechnet darauf, auch den Verkehr durch den Simplontunnel überhaupt auf elektrischem Wege zu betreiben.

In ein Klaviermagazin in Kiel trat, wie die "Dressener Kunst" mittheilt, ein reicher Marchbauer und erstand um einen hohen Preis ein mit reichem Schnitzwerk ausgestattetes Forte-Piano, welches dem elegantesten Salon zur Zierde gereicht haben würde. Wunderte der Händler sich schon, daß die Wahl gerade auf dieses theuere Prachtstück gefallen, so erstaunte er noch mehr, als nach kaum acht Tagen derselbe Bauer wieder bei ihm eintrat mit den Worten: "Ich will noch a'rat so'n Klavier kopen!" — "Ja, a'rat so een ist nicht mehr da", entgegnete der Händler, "mer hir sind noch well de eben so god jänd." — "Ne, ne, dat mutt ganz a'rat so sin, as dat anner!" — "Na, fragte der Händler, "ward hi Se denn so veel speelt, dat Se twee Instrumenten brufen?" — "Ne, speelen kann Keen", antwortete der Bauer, "mer hebben mutt man ja doch so'n Dings, en nu segt min Fru, dat uns' beste Stuw ganz utschändt wörd, wenn nicht an de anner Wand gegenüber just so'n Rasten stünn, so weer dat en schiefen Kram!" — "Ja, min leuwe Mann, wat Se löst hebben, dat weer en Wiener Instrument; id müst rein eerst een vun Wien verschrieben un dat kann See licht en dreehundert Mark mehr lösten!" — "Na, ja, denn verschrieben S' man! Laten S' man gau en richtigen Passer famen!" — Im Vollgefühl seines guten Geschmacks und stolz auf seinen Geldbeutel, der ihm solchen "Kunstsinn" gestattet, kehrte der Bauer auf seinen Hof zurück.

Der Leipziger Professor Ernesti, der 1781 starb, hatte die Gewohnheit, die Studenten "Er" zu nennen. In seinem Rektoratsjahre wurde ein Studio, der seinem Wirthe eine Ohrfeige gegeben hatte, vor das akademische Gericht gefordert. "Warum hat Er seinen Wirth geohrfeigt?" fragte Ernesti. "Er. Magnificenz", war die Antwort, "der Kerl hat mich Er genannt, und das ist doch gegen die Achtung, die man einem Leipziger Studenten schuldet." Schleunigst wandelte Ernesti das "Er" in ein gefälliges "Sie" um.

Enttäuschung. Vater (am Geburtstag seiner Tochter): "Du hast Dir ja immer gewünscht, Hühner spielen zu können. Hier schenke ich Dir eine Alfordhühner, die man in einer Stunde ohne Lehrer spielen lernt." — Tochter (schlachzend): "Ach, und gerade auf den Lehrer habe ich mich so gestreut!"

Fatale Ueberraschung. Schwiegerohn: "Sie sagten mir doch, ich würde über die Mitgift, die Ihre Tochter bekommt, ganz überrascht sein, und nun geben Sie ihr garnichts mit?" — Schwiegervater: "Na, überrascht Sie das etwa nicht?"

Mittheilungen des Königl. Landesamts Eisenloka

vom 10. bis mit 16. November 1897.

Ausgebote: a. hiesige Vacat.
b. auswärtige: 21) Der Büstenfabrikarbeiter Franz Louis Cued in Schönheide mit der Büstenfabrikarbeiterin Auguste Klara Friedel daselbst.

(Scheitlungen: 64) Der Fabrikarbeiter Franz Paul Kehler in Blawenthal mit der Näherin Hulda Emilie Wilmann in Wolfgrün.
Geburtsfälle: 289) Meta Lucie, T. des Bahnarbeiters Louis Emil Schmalz hier. 270) Carl August, S. des Kaufmanns Carl August Georgi hier. 272) Paul Curt, S. des Fabrikarbeiters Ernst Emil Kymann hier.
Hierüber 271) unedel. Geburt.

Storbefälle: 186) Hans Eric Lippold, S. des Waldarbeiters Paul August Lippold hier. 187) Todgeborener S. des Kaufmann Guido Theodor Müller hier.

Neue Franz. Marbotnüsse empfiehlt Hermann Pöhlend.

Spiegel, Gardinenstangen Vitragen-Einrichtungen Wäschetrockner empfiehlt in großer Auswahl A. Eberwein.

Puppenperücken und Köpfe, Haarletten mit und ohne Beschlag, sowie alle künstlichen Haararbeiten liefert in feinsten Ausführung P. Rossner, Friseur, vis-à-vis der Apotheke.

Deutscherische Banknoten I Markt 69, 10 Pf.

Dampfbäder, Massagen, medicinische Bäder, alle Arten von Wasseranwendungen werden abgegeben Wochentags von früh 7 bis Abends 7 Uhr, Sonn- und Feiertags von früh 7 bis 12 Uhr Mittags in der Heilanstalt Aur, DDr. Pilling & Köhler. Wagen zur Abholung von der Bahn wird auf vorheriges Verlangen jederzeit gern gestellt.

Oeffentliche Vorbilderammlung. Neue Muster sind eingegangen. C. Neumerkel.

Dr. Oetker's Badpulver à 10 Pf. giebt feinste Kuchen und Klöße. Rezepte gratis von G. Emil Tittel u. H. Lehmann.

Frische Breden, Bratheringe Rollmöpfe, russ. Sardinen empfiehlt G. Emil Tittel am Postplatz.

Instrumentenstimmer Schorr trifft in den nächsten Tagen in Eisenloka ein. Anmeldungen werden bei Hrn. Musikdirektor G. Oeser und in der Expedition d. Bl. entgegengenommen.

Holzschuhe, Holz-, Cord- und Filzpantoffel empfiehlt billigt A. Eberwein.

Bahnschmerzen jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten Indischen Extract beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle dergleichen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. Dépôt bei E. Hannebohn.

Lebensversicherungs-Gesellschaft
ersten Ranges **sucht**
einen in besseren Gesellschaftskreisen ver-
kehrenden, tüchtigen, gut eingeführten
Vertreter

unter sehr günstigen Bedingungen. Gest.
Offerten erbeten unter **C. H. 592** an
Rudolf Mosse, Dresden.

**Sprech-
stunden.** Jeden **Sonnabend**,
Vormittags von 9 bis
Nachmittags 3 Uhr
bin ich oder ein Ver-
treter von mir in
Eibenstock, Hotel
„Stadt Leipzig“,
außerdem aber auf
meinem Filialbureau
in **Aue**, Wettiner-
straße 22, täglich Nachmittags von 3 bis
6 Uhr zu sprechen.
Rechtsanwalt Schrapf,
Zwickau.

Millionen
trinken
Seelig's candirten
Korn- u. Malz-Kaffee.
Prämiert mit der
goldenen
Medaille
u. Diplom
auf der
Leipziger
Ausstellung
1897
für Natur-
Heilwunde.



Carl Gieseke, Leipzig-Plagwitz.
General-Vertreter:

Prämiert mit der goldenen Medaille auf der Ausstellung für
Naturheilwesen zu Leipzig 1897.

Besten
s. Billigsten
Erzeugnis für
Böhmer-Kaffee
Zusatz zum
Böhmer-Kaffee

Wir nicht
wendeman
an d. Fabrik,
Niederlagen
zu haben,
sich direkt
welche
bekannt gibt.
Emil Seelig, A. G., Heilbronn a. N.

Frischgesch. Hasen
Fette Gänse, Enten
Rehrücken, Rehkeulen,
Feinste Vögelzungen
empfehlen
Max Steinbach.

Glycerin-Schwefel-Milch-Seife
verbesserte Theer-Seife
der königl. bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik
C. D. Wunderlich, Nürnberg (prämiert
1882, 90 u. 96), ohne Theergeuch, von
Ärzten empfohlen gegen **Haut-Aus-
schläge,** Hautjucken, Grind, Kopf- und
Barthschuppen, sowie gegen Haar-Ausfall,
Frostbeulen, Schweißfüße, à Stück 35 Pf.
Theer-Schwefel-Seife,
à Stück 50 Pf., vereinigt die vorzüglichsten
Wirkungen des Schwefels und des Theers,
bei
H. Lohmann.

Feldschlößchen.
I. Abonnement-Concert
Montag, den 22. November.
G. Oeser, Musikdir.
Alles Nähere in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Buch- & Accidenzdruckerei



E. Hannebohn
Ribenstock
Breitestr. Nr. 8.

Proschüren,
Formulare,
Tabellen, Statuten,
Zweise,
Preis-Courants,
Rechnungen,
Adress-Visiten-
u. Einladungskarten,
Mein- und
Spitzschriften,

Verlobungs- und
Hochzeitsbriefe und
-Karten, Hochzeits-
Zeitungen,
Todesanzeigen mit
Erinnerand,
Programme, Tafel-
lieder, Griechische,
Couberts,
Placate etc.

Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten in Schwarz- und
Buntdruck bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

Nürnberger Lebfuchen
vom Hoflieferant **F. G. Metzger, Nürnberg**
empfehlen in großer Auswahl
Max Steinbach.

Entlaufen ein junger schwarzer
Sund, weiße Brust, vier
weiße Pfötchen. Gegen Belohnung abzu-
geben
Langestraße Nr. 5.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Jedermanns.
Das ächte **Dr. White's Augenwasser,** wel-
ches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen
so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen
Nachahmungen und Täuschungen Veran-
lassung gegeben, wogegen man sich aber
schützen kann, wenn man beim Ankauf
desselben nur das ächte **Dr. White's**
Augenwasser à 1 Mk. von Traugott
Ehrhardt in Delze in Thür. und kein
Anderes verlangt, denn nur dieses allein
ist das wirklich ächte, welches sich den all-
gemeinen Weltraum erworben hat. Das-
selbe kommt in Handel in länglich vier-
kantigen Glasflaschen mit gebrochener Säde,
erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's**
Augenwasser v. Traugott Ehrhardt, gelbem
Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift
welches meine Firma: **Traugott**
Ehrhardt in Delze trägt, mit
nebenstehendem Wappen als
Schutzmarke (Facsimile) in der
beigegebenen Broschüre versehen
und mit dem Siegel dieser Schutzmarke
verschlossen ist.
Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das kleine Buch über diese Heilmethode
wird gratis abgegeben durch die Expedition
dieses Blattes.

1897er
Braunschw. Gemüse-
Conserven
hält empfohlen **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Bitte
versuchen
Sie

Emmerling's
Kinder-
Nähr-
Zwie-
badi.

ist
unerreich
à Packet
10 u. 30 Pf.
Zu haben
bei
Max Steinbach.

Wer liefert
für Berliner Haus schnell
Perl-Stickerien
in Quantitäten? Off. sub **J. K. 1688**
an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Gelegenheitskauf.
Ein großes **Saps-Piano** wegen
Fortzug statt 900 für 700 Mk., desgl. ein
gebrauchtes **Blüthner-Piano** für 450
Mk. zu verkaufen im Pianofortemagazin
von
E. Müller, Zwickau,
Wilhelmplatz 1.

Neue
Marbots-Nüsse
Knackmandeln
Traubenrosinen
empfehlen
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Zum Todtenfeste
empfehlen seine **Bindereien** von frischen
sowie von getrockneten **Blumen** in bester
Ausführung zu billigsten Preisen
Bernh. Fritzsche.

Packet 10 Pfg.



Teichels
Karlsbader
Kaffee-Zusatz
schmeckt
vorzüglich.
Überall käuflich.
Act.-Cikorien-Fabrik Mägela-Dresden.

Neues Pflanzenmus
ff **Apfel-Gelee**
ff **Kaiser-Gelee**
ff **Simbeer-Warmeladen**
empfehlen
Max Steinbach.

Nach Dresden werden 2 geübte
Cambourirerinnen
bei hohem Lohn und dauernder Arbeit
gesucht. Adressen erbitte unter **M. B.**
in die Exped. ds. Blattes niederzulegen.

Atelier für
Künstliche Zähne
unter Garantie für beste Qualität,
gutes Passen, feinste Ausführung und Ver-
wendung beim Kaufen zu billigsten Preisen.
Blondiren mit besten Füllungen und
guter Ausführung, **Umarbeitungen** und
Reparaturen.
H. Scholz am Neumarkt.

Thermometerstand.
Wärmem. N. Wärmem.
15. Novbr. — 2,5 Grad + 8,0 Grad.
16. " — 3,0 " + 1,7 "

Fahrplan der Schmalspur-Bahn Wilkau-Rirchberg-Wilzschhaus.

km	1261a	1261	1741	1265	1267	1269	1271	1273	1275	1262	1264	1744	1268	1270a	1272	1274	1276	1278
Entf.	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III
4,7	—	—	640	—	1029	—	300	608	835	ab Wilzschhaus	752	1112	1021	226	554	659	—	an
5,7	—	526	728	—	1046	—	320	625	852	• Oberschneide	736	1056	1005	210	534	648	—	1219
7,7	—	583	736	—	1106	—	330	631	856	• Schneide	730	1050	959	208	520	637	—	1215
10,7	—	544	749	—	1114	—	338	638	an	• Reuheide	720	1034	949	151	—	631	—	1207
12,7	—	552	757	—	1127	—	352	640	—	• Oberstängeln	707	1021	936	138	1270	608	—	1154
17,7	—	606	—	—	1156	—	424	711	—	• Rothenkirchen i. B.	658	1012	927	128	II, III	558	—	1145
19,7	—	614	—	—	1204	—	433	719	—	• Obercrinitz	—	950	—	108	—	535	—	1122
20,7	—	619	—	—	1210	—	440	724	—	• Bärenwalde i. Sach.	—	941	—	100	—	526	—	1114
22,7	—	627	—	—	1220	—	451	732	—	• Oberhartmannsdorf	—	932	—	1251	—	517	—	1108
24,7	—	632	—	—	1226	—	457	737	—	• Hartmannsdorf b. Saup.	1264a	921	—	1240	—	506	—	1068
25,7	—	633	—	—	1230	—	502	738	—	an) Saupersdorf Bhf.	II, III	914	—	1232	—	468	—	1051
26,7	—	639	—	—	1236	—	509	744	—	ab) Saupersdorf Haltest.	—	912	—	1230	—	451	—	1049
27,7	—	646	1263	—	1244	—	517	751	1277	• Rirchberg Haltepunkt	—	900	1266	1225	—	445	—	1044
29,7	506	657	844	1010	1249	—	522	756	II, III	an) Rirchberg Bhf.	—	854	II, III	1212	—	433	—	1030
31,7	514	704	852	1019	1256	300	528	759	1024	ab) Rirchberg Bhf.	612	844	958	1202	241	427	753	1024
33,7	520	710	855	1025	110	309	536	806	1032	• Cunersdorf b. Rirchberg	605	837	951	1155	294	420	746	1017
35,7	528	717	906	1033	118	315	542	812	1034	• Culitzsch	589	830	944	1142	227	414	739	1011
37,7	532	721	910	1037	122	323	550	819	1046	• Wilkau Haltepunkt	550	821	935	1140	218	405	730	1002
						327	554	823	1050	an) Wilkau Bhf.	548	816	930	1135	213	400	725	957

Wilzschhaus-Carlsfeld und zurück.

km	1742	1744	1746	1748	km	1741	1743	1745	1747	1749
Entf.	II, III	II, III	II, III	II, III	Entf.	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III
3,7	aus Wilzschhaus	810	1117	350	705	—	aus Carlsfeld	600	945	230
5,7	• Wilzschmühle	830	1137	410	725	—	• Biechhammer	610	955	230
7,7	• Biechhammer	839	1146	419	734	—	• Wilzschmühle	618	1003	238
	in Carlsfeld	850	1157	430	745	—	in Wilzschhaus	633	1018	253

Rur Sonn- und Festtags
1. Juni, Juli u. August.